



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



29.09.2024

Predigt am Gemeindefest: Die Gemeinde ... und ich mittendrin

Zuvor: Lesung 1. Kor 12,12-20+27 + Lied: Ich lobe dich von ganzer Seelen

Was haben wir da grade gesungen? Gott hat sich „aus vielen Zungen der Völker eine Kirche gemacht“, in der ihm Loblieder gesungen werden. In verschiedenen Sprachen singt die Kirche Gott ihr Lob. Und zum Glück gibt es nicht nur Zungen, sondern auch Hände und anderes im Leib Christi, denn nicht jeder ist der Sänger, manch einer ist auch der Schaffer zu Gottes Lob.

„Wie gut, dass ihr unterschiedlich seid“ sagt uns Paulus mit dem Bild von den Körperteilen. Es wäre ziemlich ungeschickt, wenn der Körper nur Augen hätte, aber keine Hände, oder nur Ohren, aber keine Nase. (vgl. 1. Kor 12,17) Stellt euch mal so einen Körper vor. Der kann dann zwar eine Sache gut, aber ganz viel anderes gar nicht. Unterschiede sind gut, ganz besonders beim Leib Christi. Zum Glück sind die, die an Jesus glauben, ganz schön unterschiedlich.

Wäre doch blöd, wenn wir lauter supermusikalische Leute hier hätten, aber keiner, der ein Mittagessen organisieren kann. Das wär ein seltsames Gemeindefest und der Leib Christi würde ziemlich hungrig knurren. Oder wenn alle unheimlich belesen wären, mit Zitaten von Philosophen und Schriftstellern glänzen könnten, aber keine könnte etwas reparieren, das wäre auch spätestens dann doof, wenn die Heizung ausfällt oder der Putz von der Decke bröckelt. Gut, dass es unterschiedlich begabte Leute gibt.

Die Freude an den Unterschieden ist heutzutage selten geworden. **Heute sind Unterschiede oft ein Problem.** Wenn jemand zu anders ist, dann ist das anstrengend. Vielleicht geht man den so Anderen sogar aus dem Weg oder spricht oder denkt zumindest abfällig über sie. Man sucht sich eher die Gleichen.

Im Stadion freut man sich nicht, dass alle ganz verschiedene Trikots anhaben, sondern man stellt sich zu denen, die dieselben Farben tragen, die anderen pfeift man aus. Ich kann euch aus Erfahrung berichten, dass wenn man mit blauem Shirt im Block der Roten steht, sind die nicht so erfreut über die Buntheit. In einem Konzert ist es nicht die Vielfalt an Musikstilen, die fasziniert, sondern es treffen sich die, die denselben Musikgeschmack teilen. Im Verein sind die beieinander, die ein gemeinsames Interesse haben: Sport oder Modellbau oder was auch immer. In der Politik können offenbar auch nur noch die miteinander im Gespräch sein, die sie nicht hinter „Brandmauern“ verbannt haben. Wenn man eine Meinung hat, die nicht dem allgemein Gültigen entspricht, wenn man wie ein lebendiger Fisch gegen den Strom schwimmt, spürt man auch, wie wenig Interesse an Unterschieden heute da ist. Und wenn jeder von uns seine Freundschaften oder sein Umfeld anschaut, dann findest du dort vermutlich auch vor allem dir ähnliche Personen. **„Gleich und gleich gesellt sich gern.“** sagt man und das ist ja irgendwie auch verständlich, denn wo sehr unterschiedliche Leute zusammenkommen, kann es schnell auch ganz schön anstrengend werden.

Nun lobt Paulus aber im Bild von der Gemeinde als Körper die Unterschiede in der Gemeinde. Sie sollen grade nicht alle gleich sein. Das kann das Miteinander in der Gemeinde ganz schön anstrengend machen. Der eine möchte gern die Lieder, ein anderer findet jene Musik gut. Der eine lebt seinen Glauben vor allem besinnlich-meditativ, ein anderer durch viel forschen und studieren, ein Dritter braucht die Diskussion, wo er aufblüht. Dann bringt jemand noch Ideen

von irgendwo, was man dort in der Gemeinde so macht, und schon sammelt man sich auch innerhalb der Gemeinde mit denen, die einigermaßen gleichgesinnt unterwegs sind. Manchmal machen Leute auch ihre ganz eigene Gemeinde, wo man sich unter Gleichen gegenseitig bestärkt und das Anstrebende so vermeidet. Aber als Leib Christi sollen wir doch eben nicht nur aus lauter gleichem bestehen.

Wie geht das dann, Gemeinde zu sein, wenn doch alle unterschiedlich sind? Wenn jeder seine spezielle Begabung und seine Persönlichkeit und seine Geschichte mitbringt und man sich darin zumindest teilweise nicht gleich ist, wie wird dann daraus ein Miteinander, in dem man nicht andauernd Kompromisse machen muss und sich vielleicht sogar voneinander distanziert und abfällig über andere urteilt und so? Wie wird aus diesem bunten Haufen eine Gemeinde? Lieber Paulus, hast du uns da auch einen Tipp?

Hat er. Unser Predigttext – genaugenommen der von letzter Woche, aber bei uns passt er heute besser - zeigt uns, was die Verbindung schafft von ganz unterschiedlichen Menschen. Galater 3,26-28:

Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. ²⁷ Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. ²⁸ Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

Wie meint Paulus das: „Kein Jude und kein Grieche, nicht Mann und nicht Frau, nicht Sklave oder Freier“? In der Gemeinde in Ephesus, an die Paulus seinen Brief schreibt, gab es Männer und Frauen. Es gab welche, die aus dem jüdischen Denken kamen und welche, die eher den griechischen Hintergrund mitbrachten. Und es kamen hier auch Sklaven, genauso wie Freie. Unterschiede also, wie es Paulus für die Gemeinde Jesu gelobt hat.

Jetzt sagt er aber noch etwas dazu: Nämlich, dass die Gemeinde als Ganzes Jesus Christus angezogen hat. Es ist gut, wenn wir von vorhin das Bild der Gemeinde als ein Körper, in dem verschiedene dazugehören, noch im Kopf haben. Denn Gemeinde ist zusammen eben wie EIN Körper. Da passt jetzt die Ergänzung, **dass die Gemeinde als Ganzes Christus angezogen hat, nicht nur jeder für sich.** Nicht nur der Mund von Ekklesia (*der Schaufensterpuppe, die im Gottesdienst die Gemeinde darstellte*) hat Christus angezogen, nicht nur die Frisur, nicht nur die Hand oder das Knie, sondern Ekklesia als Ganzes. Als Gemeinde haben wir alle zusammen Christus angezogen.

Ihr seid allesamt einer in Christus Jesus, heißt es da. Miteinander seid ihr einer. Nicht jeder selbst ist einer, der vor Gott steht, wir alle miteinander stehen als Leib Christi vor Gott. Als Einheit. Als Gemeinde. Gemeinsam sind wir **durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus**. Miteinander haben wir Christus in der Taufe angezogen.

An diesen zwei Stichworten macht Paulus das hier fest:

Glaube und Taufe

Der Glaube an Jesus vereint alle, und die Taufe auf seinen Namen verbindet alle zu einer Einheit.

Es ist schon verrückt, dass heute Glaube und Taufe oft als trennend erlebt werden. „Wie glaubt der und was glaube ich? Was ist den einen an der Taufe wichtig und was den anderen?“ Paulus nimmt diese beiden Dinge hier als das, was verbindet.

Vielleicht müssen wir uns das heute wieder bewusst machen: Glaube und Taufe sind nicht nur individuelle Ereignisse!!! Sie haben etwas mit dem Gesamten der Gemeinde zu tun. Es geht bei der Taufe und auch beim Glauben nicht nur um das Persönliche, nicht nur um den Einzelnen und Gott, es geht auch um den Einzelnen als Teil der Gemeinde.

Natürlich hat der Glaube etwas Persönliches und natürlich ist die Taufe das Erleben eines Einzelnen, aber beides hat auch eine Bedeutung über den Einzelnen hinaus. Wenn ich immer öfter höre „Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich hab schon meinen (!) Glauben, aber Gemeinde oder Kirche brauch ich dazu nicht“, dann denke ich inzwischen: „Falsch! **Man beschneidet Glaube und Taufe, wenn man sie nur individualistisch betrachtet.**“ Man nimmt ihnen etwas ganz Entscheidendes. Da liegt mehr drin als nur, was DU bekommst. Deine Taufe stellt dich in eine Gemeinschaft und dein Glaube ist nicht nur für dich, sondern auch für ein Miteinander gemacht. Sonst wärst du wie die Hand, die sagt „Ich bin zwar ein Körperteil, aber ich möchte mit dem Körper nichts zu tun haben.“ So eine Hand stirbt ab. Und sie tut vor allem nicht, was sie tun soll: Teil eines Miteinanders zu sein.

Ich kann verstehen, dass es anstrengend ist, wenn einem mal jemand krumm gekommen ist, zusammen in der Kirchenbank zu sitzen. Ich kann nachvollziehen, dass man herausfordernden Begegnungen aus dem Weg gehen will und vielleicht sich lieber in seine Verletzung oder den gekränkten Stolz zurückzieht. Ich kann auch begreifen, wenn Leute wegen enttäuschter Erwartungen nicht mehr in der Gemeinde auftauchen, aber so ist Glaube nicht gedacht. Und so entspricht man nicht dem, worin man in die Taufe hineingestellt wurde. Glaube und Taufe sind kein Versprechen, dass man immer seinen Willen kriegt, weder von Gott noch von anderen, aber sie sind das Versprechen, dass man durch alles hindurch verbunden bleibt, mit Gott und mit den Glaubensgeschwistern. Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Büchlein mit dem Titel „Gemeinsames Leben“: „Gott hat den anderen nicht gemacht, wie ich ihn gemacht hätte.“ Ich füge hinzu: Aber er hat ihn für mich gemacht und mich für ihn. Denn das Evangelium, die Botschaft Jesu für uns, hat diese Qualität, dass sie uns verbindet, dass sie uns gemeinsam (!) auf Christus ausrichtet, uns miteinander vor Gott stellt, nicht nur jeden für sich.

Wenn uns Paulus daran heute erinnern darf, dass Glaube und Taufe uns zusammenfügen zu einem Leib, dann bekommen wir den Schlüssel zur Einheit. Das, was uns mit Christus verbindet, verbindet uns auch miteinander. So werden wir eine Einheit. Und zwar mit den Eigenheiten und Spezialitäten, die jeder anders hat.

Einheit von Verschiedenen

Einheit, liebe Gemeinde, geschieht hier nicht durch Gleichmacherei. Gemeinde ist nicht die Reduktion auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern dass sich alle mit dem je Eigenen gemeinsam unter Christus stellen. In das Kleid seiner Kindschaft einhüllen. So wird die Gemeinde zur Braut. So ist sie ein Leib, der eben nicht nur aus gleichen Teilen besteht, sondern aus verschiedenen, ein Leib mit Augen und Ohren und Händen und Füßen und, und, und.

Und gerade weil wir unterschiedlich sind, können wir einander auch tragen. Wenn ein Körperteil leidet, dann konzentriert der ganze Körper seine Kraft darauf, diesem zu geben, was es jetzt braucht. Wenn in der Gemeinde einer leidet, dann ist es gut, dass er zu anderen kommen darf und sagen: „Ich brauche jetzt deine Kraft.“ Wie gut, dass wir nicht alle gleich sind, sondern verschieden, aber zur Einheit verbunden. Das kann Trost und Kraft geben und vor allem ist man nicht auf sich allein gestellt, wenn man Schweres zu tragen hat. Diesen Wert der Gemeinschaft kann man erfahren, wenn man Teil dieser Gemeinschaft ist.

Unterschiede können anstrengend sein und etwas Trennendes haben, ja. Aber wo man miteinander unter demselben Kleid der Kindschaft Gottes ist, da sind auch die Unterschiede Teil vom Gemeinsamen. Wenn wir so als Gemeinde, als Ekklesia, vor Gott stehen, ist nicht wichtig, ob man vom jüdischen oder griechischen Hintergrund her kommt. Ob man pietistisch geprägt ist oder liberale Positionen vertritt, der Glaube vereint. Ob Mann oder Frau, die Taufe verbindet. Und dann trennt es auch nicht, ob man als Kind getauft wurde oder ob man das als Erwachsener selbst entschieden hat, in der Gemeinde Jesu gehört man zusammen. Wie man seinen Glauben lebt, ob man gern in den Gottesdienst kommt oder lieber von zu Hause zuschaut oder auch wenn man gar nicht sonntags vorbeischaud, sondern lieber dem Glauben in der Krabbelgruppe oder im Seniorenkreis oder im Hauskreis Platz gibt, unter dem Kleid Christi, gehören wir zusammen. Das ist nicht alles das gleiche – das ist mir ganz wichtig! Jeder ist anders mit seiner Geschichte, seinen Vorlieben und auch dem, womit man seine Schwierigkeiten hat. Diese Unterschiede sind nicht unwichtig, sondern sogar wertvoll für das Miteinander. Anstrengend kann es manchmal sein, ja, aber nicht so, dass man die Unterschiede beseitigen müsste, sondern dass man sie mit unter das Kleid Jesu nimmt. Wir leben Gemeinde als Einheit, weil Christus alles das umfasst. Weil in Glaube und Taufe all das Spezielle mit zum Teil der Gemeinschaft wird, in die wir uns stellen.

Wir alle, liebe Gemeinde, sind Ekklesia. Das heißt: Du stehst nicht allein Gott gegenüber, sondern als Teil des Miteinanders. Mit allem, was du mitbringst und dich auszeichnet. Zum Glück. Das muss nicht trennen, sondern das kann für andere faszinierend sein. Und auch, wo du dir Menschen suchst, die dir ähnlich sind, ist das völlig in Ordnung. Wo man auch als Jugendkreis oder als Hauskreis oder als Tagzeitengebetsgruppe oder als Konfis weiß, dass man zur Gemeinde gehört, da vergisst man nicht, dass man andere braucht wie eine Hand den Fuß und wie ein Auge das Ohr. So sind wir als Gemeinde Leib Christi.

Amen.